

bracht worden ist, daß die Berufung auf das vielgenannte cap. 6 hinfällig ist: glaubten wir mit vollem Rechte an der Spitze unserer Abhandlung schreiben zu dürfen:

Das Concil von Trient und die „anfängliche“ Liebe.

Errichten wir pfarrliche Volksbibliotheken!¹⁾

Ein Wort zur Beherzigung.

Von Pfarrvicar P. Benedict Kluge, O. Cist. in Würsach, Niederösterreich.

Mit jedem Jahre mehrten sich auffallend die Hindernisse, welche die heilsamen Erfolge der Seelsorge nicht bloß erheblich mindern, sondern arg verkümmern, in vielen Fällen zerstören oder ganz unmöglich machen. Die religionslose und religionsfeindliche Lectüre ist eine Hauptursache dieser trüben Erscheinung.

Die immer wachsende Leseucht, die unersättliche Gier nach sinnlich aufregender Lectüre, beginnt auch unter der ländlichen Jugend zu grassiren. Geweckt, genährt und angespornt durch das bunte, glitzernde und das kurzzeitige Auge bestechende Vielerlei der Neuschule, welche die Verstandesthätigkeit des Schülers nirgends mit dauerndem Ernste weilen läßt, sondern nach Schmetterlingsart nur zu leichtler Oberflächlichkeit treibt, wird auch die Leseucht in fränkende Bahnen geleitet, sie wird zur Veseucht, die schließlich nur Abwechslung sucht und findet in cynischer Genußsucht. Und dieses Uebel wächst mit jedem Jahre.

Angesichts dieser Gefahr sollten wir nicht länger säumen, Gegenmittel anzuwenden. Die Lust und Freude am Lesen sollte veredelt bleiben und nicht in eine kranke Sucht, in eine unersättliche Gier nach Phantasiegebilden ausarten. Hierzu taugt in erster Linie — nach möglichst gutem Religionsunterrichte — eine gute, leicht zugängliche Lectüre, eine Lectüre, welche zur Erweiterung nützlicher Kenntnisse für das praktische Leben, in Haus-, Feld- und Waldwirthschaft, in der Vieh- und Obstbaumzucht, in der Gesundheitslehre u. s. w., ebenso wie zur gründlicheren Erfassung christlicher Glaubens- und Sittenlehren geeignet ist; eine Lectüre, welche die herrlichen Früchte eines Lebens in und nach den heiligen Glaubens- und Sittenlehren unserer Kirche in anziehender, fesselnder Form, in anheimelnder Sprachweise schildert und vorführt.

Mit trockenen oder catechismusartigen Abhandlungen und abstracten Reflexionen wird diesbezüglich wenig ausgerichtet. Dem Predigtton geht die moderne Veseucht schon aus dem Wege. Das jüngere Lesepublicum ist schon in der Neuschule einer ernstern Lectüre

¹⁾ Vgl. Jahrg. 1867, S. 153, 265 und Jahrg. 1877, S. 460, 596; Jahrg. 1878, S. 81, 400, 587; Jahrg. 1879, S. 81, 257, 457, 713 der Linzer Quartalschrift. H. d. R.

beinahe ganz entwöhnt worden. Man durchblättere nur die Lesebücher der oberen Classen unserer Volks- und Bürgerschulen und schaue in die zur Privatlectüre gegebenen Bücher, und man wird sofort das Bestreben erkennen, nur möglichst kurzweilig zu unterhalten. Auch mit diesem Umstande müssen wir rechnen. Ich will sagen: wir müssen den jungen, leselustigen Leuten christliche, oder, wenn wir genauer sprechen sollen, katholische Belletristik zur Lectüre bieten, und Bücher an die aus der Schule getretene Jugend, besonders an die männliche, leihen, die angenehm den Geist beschäftigen und den Verstand fast unbemerkt tiefer in die ewig schönen Glaubens- und Sittenlehren einführen.

Ist etwa an solchen Büchern Mangel? Ueberfluß haben wir daran noch keineswegs. Die specifisch katholische Belletristik hat jedoch in den letzten Decennien einen staunenswerthen Fortschritt gemacht, nicht wenige herrliche, mustergiltige Werke geschaffen. Wir gedenken hier nur der historischen Romane von Volanden, der „Alten und Neuen Welt“, des „Deutschen Hauschat“, „Katholische Warte“, „Katholische Missionen“, der Bachem'schen Novellen und so vieler Haus- und Familienblätter¹⁾ u. s. w. Die Reihe der mehr oder minder interessanten und empfehlenswerthen katholischen belletristischen Werke ist ziemlich stattlich. Lückenhaft ist der Vorrath nur noch für unsere Landbevölkerung; aber manch taugliches Talent wird auch dafür geweckt werden. Es gilt nun auch, diese dargebotenen gesunden, lieblichen und erquickenden Früchte dem gedeihlichen Consum zuzuführen, die dankeswerthen belletristischen Bücher zu sittlich reiner Unterhaltung und zur Weckung und Förderung des kirchlichen Lebens in unserem braven Volke zu verwerthen.

Das kann am zweckmäßigsten durch pfarrrliche Volks-Bibliotheken geschehen.

Der freimaurerische Liberalismus hat in kluger Weise die Schüler- und Lehrer-Bibliotheken auffallend begünstigt und äußerst splendid, nicht selten auf öffentliche Kosten, errichtet und vermehrt. In manchen Bezirken sind sogenannte „Volks-Bibliotheken“ dazugetreten oder im Entstehen. Was von solchen zu hoffen und zu befürchten ist, haben uns die Kataloge der Schüler-Bibliotheken besonders vor der leider gar spät angeordneten Purgierung satfsam gezeigt. Im Ganzen und Großen ist mit den meisten dieser Büchereien weder dem Patriotismus für Oesterreich, noch der Religiosität gedient worden, oftmals aber dem Gegensatz von beiden. Die verderblichen Früchte einer krankhaften Leseucht und der überreizten Phantasie treten auch im Landvolke schon deutlich

¹⁾ Siehe unsere Rubrik: Inhaltsverzeichnis der verschiedenen Broschüren und Zeitschriften am Ende eines jeden Quartalheftes. Anm. der Red.

genug hervor. Dünkelhafte Eitelkeit, widerliche Gleichgiltigkeit gegen religiöse Uebungen innerhalb der Familie und im Gotteshause, Geringschätzung oder Verachtung des altererbtten und erprobten Guten ist auch unter der Jugend auf dem Lande keine Seltenheit mehr. Man wird schwerlich irren, wenn man diese trüben Erscheinungen auch zum Theile der Lectüre zur Last legt. Lesen wollen nun einmal unsere jungen Leute, bieten wir ihnen darum gesunde Lectüre!

Die Anlegung von Volksbüchereien unter Aufsicht und Oberleitung der Seelsorger ist somit nicht nur zeitgemäß, sondern in manchen Gegenden geradezu höchst nothwendig. Wohlausgestattete pfarrliche Volksbibliotheken können sich zu einer still aber fruchtbar wirkenden Mithilfe in der Seelsorge gestalten. Nur muß bei Anlegung und Wachsthum dieser Leihbibliotheken auf Interesse erregende Unterhaltungslectüre gesehen werden, wie sie unserer Landbevölkerung und ihrem Bildungsgrade, sowie dem gedachten Zwecke entspricht. Das Horaz'sche Recept möge dabei befolgt werden: *Omne tulit punctum, qui miscuit utile dulci.*

Als helfender Hüter, Ordner und beziehungsweise Ausleiher könnte in vielen Fällen der Meßner, zuweilen auch ein bücherfreundlicher Mann aus der Gemeinde abgerichtet und an den Nachmittagen der Sonntage zum Wechseln der ausgeliehenen Bücher verwendet werden. Der Seelsorger behalte nur die Aufsicht und sondire öfter und strenge den Katalog.

Aber die Mittel zur Herstellung und der Ort zur Aufstellung der Bücherei? Mit bescheidenem Anfange lassen sich erstere nicht allzuschwer finden und werden gewiß allmählig auch Spenden zu diesem überaus wichtigen Zwecke fließen. Bezüglich des Aufstellungsortes möge man die Bücher als bescheidene ruhige Gäste betrachten und ihnen daher Unterkunft im Pfarrhause gewähren, wenn ein anderer Ort dazu nicht geeignet ist. Für einen Ort außerhalb des Pfarrhofes würde der Umstand sprechen, daß gar manche, die vor allem durch solche Lectüre gewonnen werden sollten, an den Gang zum Pfarrhause nicht gewohnt sind.

Möchte das hiermit angeregte Thema der Erwägung recht vieler Seelsorgspriester und zwar bald und thatkräftig gewürdigt werden. Die Gefahr wächst und die Erfolge der christenfeindlichen Lectüre — Zeitschriften, Broschüren und Bücher — begegnen dem Beobachter bereits allüberall. Darum: errichten wir auch überall pfarrliche Volksbibliotheken!